Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 322. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 200.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2,50 Mk. durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile od. deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Freitag, 12. Juli 1907.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VIa Nr. 11499. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 12. Juli.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren?

Der „Gaulois" bringt folgende Meldung: Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren wird es in den nächsten Tagen zu einer Zusammenkunft kommen. Wir können behaupten, daß diese Nachricht, die bisher weder dementiert noch bestätigt wurde, vollständig auf Wahrheit beruht. Die beiden Herrscher werden einander wahrscheinlich schon in der nächsten Woche und zwar im Angesichte der schwedischen Küste sprechen. Die Begegnung wurde auf folgende Weise zustande gebracht: Während der Kieler Woche gab Kaiser Wilhelm als erster dem Wunsche Ausdruck, sich mit dem Zaren zu treffen, und richtete an diesen ein Schreiben. Darauf wurden zwischen den beiden Höfen die üblichen Vorbesprechungen gepflogen, und zwar nicht durch die Botschafter, sondern durch zwei hohe Offiziere aus der nächsten Umgebung der Monarchen. Diese Unterhandlungen nahmen denn auch den gewünschten günstigen Verlauf. Am Donnerstag wird sich der Zar mit seiner Familie in Kronstadt auf seiner Jacht „Standart" einschiffen und eine Kreuzfahrt in der Ostsee unternehmen. Der „Gaulois", der offenbar von jenen französischen Herren informiert wurde, die als Gäste des Kaisers in Kiel weilten, mißt der Begegnung zwischen Zar Nikolaus und Kaiser Wilhelm hohe Bedeutung bei.

In der „nächsten Woche" wird man ja sehen, ob der „Gaulois" richtig informiert ist. Ob der Begegnung, falls sie zustande kommt, wirklich die „hohe Bedeutung" zukommt, die ihr die Pariser Presse beilegt, darüber wird man erst eine gute Weile später ein sicheres Urteil fällen können. Die „D. Tagesztg." neigt zu der Annahme, daß sie irgendwelchen Einfluß auf konkrete politische Fragen, z. B. die russisch-englischen Entente-Verhandlungen und deren Berührungspunkte mit deutschen Interessen, nicht haben dürfte, sondern nur das gute Verhältnis zwischen den beiden Monarchen dokumentieren würde.

* **Die Kaiserin.** Die Jacht „Iduna" warf Mittwoch abend bei Fänö die Anker. Die Kaiserin, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise statteten auf dem Schlosse Kindsgaal einen Besuch ab.

Anrechnung von Militärdienstzeit.

In Ausführung eines Königlichen Erlasses über die Anrechnung von Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der in den Subalterndienst übertretenden zivilversorgungsberechtigten Unterbeamten hat der Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern bestimmt:

Das Besoldungsdienstalter aller seit dem 1. Januar 1892 im Subalterndienst angestellten, noch aktiven zivilversorgungsberechtigten ehemaligen Unterbeamten — einschließlich der ehemaligen Gendarmen und Schutzmänner — ist bis zur Dauer eines Jahres vorzudatieren, sofern die Beamten sich noch in der ersten den ihnen erlangten Subalternbeamtenstelle befinden. Sind sie inzwischen in eine andere Stelle übergetreten, so ist von der nachträglichen Anrechnung von Militärdienstzeit abzusehen. Als ein solcher Uebertritt ist es nicht anzusehen, wenn Beamte aus der ersten Stelle in eine solche mit den gleichen Gehaltssätzen übergeführt worden sind. Die Anrechnung von Militärdienstzeit erfolgt unabhängig und neben der zur Vermeidung einer Gehaltseinbuße stattfindenden Vorrückung des Besoldungsdienstalters. Unberührt bleibt das Besoldungsdienstalter solcher ehemaliger Gendarmen und Schutzmänner, die vor dem Inkrafttreten des Erlasses vom 18. Dezember 1895 in den Subalterndienst übergetreten sind, und ferner das Besoldungsdienstalter solcher ehemaliger Unterbeamten, die ihre etatsmäßige Unterbeamtenstelle vor dem Uebertritt in den Subalterndienst aufgegeben haben, weil in diesen Fällen Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter bereits angerechnet ist. Die Vordatierung des Besoldungsdienstalters hat Wirkung vom 1. Januar 1907 ab. Danach kann beispielsweise einem Regierungskanzlisten, dessen Besoldungsdienstalter vom 1. April 1904 auf den 1. April 1903 vordatiert wird, der Gehaltssatz von 1800 Mark vom 1. Januar 1907 (nicht vom 1. April 1906) ab bewilligt werden. Nachzahlungen für die weiter zurückliegende Zeit finden nicht statt. Für die nach dem 1. Januar 1907 in den Ruhestand getretenen ehemaligen Unterbeamten, deren pensionsfähiges Diensteinkommen als Subalternbeamte sich durch die jetzt nachgelassene Anrechnung von Militärdienstzeit erhöht hätte, ist unter Zugrundelegung der erhöhten Sätze eine anderweite Festsetzung der Pension vorzunehmen oder, soweit die Pension von den Ministern festgesetzt ist, zu beantragen. Auch ist der erhöhte Gehaltsbezug für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis zum Tage des Uebertritts des Beamten in den Ruhestand nachzuzahlen. Soweit die Beamten am oder nach dem 1. Januar 1907 verstorben sind, ist der Gehaltsunterschied und der Mehrbetrag an Gnadenbezügen nachzuzahlen und die Umrechnung des Witwen- und Waisengeldes herbeizuführen.

* **Marineoffiziere des Beurlaubtenstandes.** Das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der Marine ist in den letzten Jahren erheblich an Kopfzahl gewachsen, denn die Personalvermehrung des aktiven Bestandes hat natürlich eine Vermehrung der im Beurlaubtenverhältnis stehenden Offiziere und Offiziersaspiranten zur Folge. Viele Kapitäne und Steuerleute der Handelsmarine, sowie Ingenieure und Aerzte im ganzen Reiche gehören der Marine-Reserve oder Marine-Seewehr an. An der Spitze aller deutschen Städte steht natürlich Hamburg mit 336 Offizieren und Aspiranten. Die Reichshauptstadt Berlin folgt mit 253. An dritter Stelle steht Bremerhaven mi 102. Kiel folgt an vierter mit 86, darunter 33 Aerzten. Altona hat 61, Bremen 58, Oldenburg 51. Von den Ostseestädten stellen Flensburg 25, Danzig 23, Stettin 21, Lübeck 20, Rostock 14, Königsberg 10. Weiter sind vorhanden in Dortmund 25, Hannover 24, Frankfurt 18, Dresden 16, Breslau 13, Leipzig 11, Essen 11 und Magdeburg 10. Die Küstenstriche und die großen Städte stellen also das Hauptkontingent. Mit kleinen Zahlen sind andere Gebiete des Reiches vertreten. Kaum ein Bezirk ist ausgeschlossen. Man kann tatsächlich sagen, daß alle Landstriche in der Marine-Reserve und Marine-Seewehr vertreten sind.

* **Aerztetag und Verband deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften.** Ein Konflikt zwischen den deutschen Aerzten und dem Verbande der Lebensversicherungs-Gesellschaften hat sich infolge eines Beschlusses des diesjährigen Aerztetages entwickelt. Der Beschluß ging dahin, für hausärztliche Berichte 10 Mark und für vertrauensärztliche Zeugnisse mindestens 15 Mark zu fordern. Der Verband deutscher Versicherungs-Gesellschaften, dem hiervon durch offizielles Telegramm Kenntnis gegeben wurde, hat erklärt, daß er die in einem Vertragsentwurf vorgesehenen Honorare für angemessen erachte und die „Bestrebungen von ärztlicher Seite auf ihre Erhöhung in keiner Weise gerechtfertigt" finde. Die Verbands-Gesellschaften sind ersucht worden, keinem Hausarzt ein höheres Honorar als 5 Mark für einen hausärztlichen Bericht zu gewähren, es sei denn, daß vorher eine freie Vereinbarung im Einzelfalle stattgefunden habe. „Berufungen von Aerzten auf Beschlüsse ärztlicher Vereine, die dem jetzt gültigen Abkommen widersprechen, sind unter allen Umständen zurückzuweisen." Auch für den Fall neuer Verhandlungen soll an den Honorarbestimmungen des Vertragsentwurfs festgehalten und eine Erhöhung im Sinne des Aerztetags-Beschlusses abgelehnt werden. Der Generalsekretär des Deutschen Aerztevereins-Bundes, Sanitätsrat Dr. Heinze-Leipzig, hat in seiner Antwort an den Vorsitzenden des Verbandes der Lebensversicherungs-Gesellschaften, Regierungsdirektor van Rasp-München, ausgesprochen, daß nunmehr für den Geschäftsausschuß des Deutschen Aerztevereins-Bundes die Verpflichtung eintrete, dem ihm durch Annahme des Antrages von 19 Berliner, 13 anderen Vereinen und 21 Delegierten erteilten Auftrage entsprechend zu handeln, d. h. den jetzigen Vertrag zu dem nächstzulässigen Termin zu kündigen.

* **Sozialdemokratischer Bauernfang.** Wie die Sozialdemokraten Bauernfang treiben sollen, das erläuterte jüngst nach einer Mitteilung der „Freis. Ztg." in einer Vorstandskonferenz der sozialdemokratischen Parteiorganisation des 10. badischen Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal der Referent wie folgt:

„Wir müssen dem Kleinbauern klarmachen, daß es für ihn von größtem Interesse ist, wenn er sich ähnlich wie der Industriearbeiter organisiert, um seine Einkäufe billiger bewerkstelligen zu können und auf der anderen Seite seine Produkte durch die Mitwirkung der Organisation besser zu verwerten. Um diese Arbeit bei der Agitation zu erleichtern, ist es aber nötig, daß unsere Parteipresse etwas vorsichtiger in der Schreibweise ist. Die Parteipresse darf nicht bei jeder Gelegenheit mit Fleisch- und Brotwuchern um sich werfen. Der kleine Landwirt versteht keinen Unterschied zu machen zwischen seinen Interessen und denen des Grundbesitzers. Er fühlt sich durch derartige Artikel beleidigt. . . . . Deshalb meine ich, sollte unsere Parteipresse etwas vorsichtiger sein und nicht einfach Artikel aus der norddeutschen Parteipresse übernehmen, die nur auf großagrarische Verhältnisse zugeschnitten sind. Bei uns in Süddeutschland hatten nicht dem Bauern, sondern dem Zwischenhandel die Prügel gehört. Der Zwischenhandel verteuert für den Industriearbeiter die notwendigsten Bedürfnisse und drückt durch Zusammenschluß der Händler gleichzeitig die Einkaufspreise herunter, so daß der Landwirt für seine Produkte niedere Preise erhält, während der Konsument dieselben teuer bezahlen muß . . . . . An einzelnen Orten konnten die Landwirte ihr für den Verkauf gemästetes Vieh zu einem annehmbaren Preise nicht loswerden, sie griffen zur Selbsthilfe, schlachteten dasselbe und verkauften es pfundweise direkt an die Konsumenten, und sofort war es dem Metzger möglich, die Fleischpreise herabzusetzen. Der kleine Landwirt muß aber auch zum gemeinsamen Bezug und zur gemeinsamen Benützung der technischen Hilfsmittel, ja zur gemeinsamen Bewirtschaftung seiner Felder erzogen werden. Daß das nicht von heute auf morgen geschehen kann, das sind wir uns alle klar. Aber ich bin überzeugt, daß, wenn bei der Agitation draußen auf dem Lande unser Programm auf die angeführte Weise ausgelegt wird und von uns die Anregung zur Gründung von landwirtschaftlichen Vereinen zum wirtschaftlichen Fortschritt der Kleinbauern gegeben wird, die kleinen Landwirte auch für unsere Ideen zu gewinnen sind."

In der anschließenden Diskussion kam nach dem Bericht des sozialdemokratischen „Volksfreund" lediglich das allseitige Einvernehmen mit den Ausführungen des Referenten zum Ausdruck. Bereits vor einger Zeit hatte einer der sozialdemokratischen Obergenossen in Ostpreußen in dem wissenschaftlichen Organ der Sozialdemokratie, in der „Neuen Zeit", ohne Widerspruch zu finden, auseinandergesetzt, daß die Sozialdemokraten bei der Gewinnung der Landarbeiter Doppelzüngigkeit üben und auf dem Lande ungefähr das Gegenteil von dem sagen müßten, was sie den städtischen Arbeitern vorerzählen.

Man wird daher den sozialdemokratischen Agitatoren, die draußen auf dem Lande die Bewohner aufhetzen, besonders scharf auf die Finger sehen müssen. Grade jetzt wird reichlich Gelegenheit dazu sein, diese Doppelzüngigkeit und Heuchelei der sozialdemokratischen Partei den ländlichen Bewohnern vorzuführen, da die Sozialdemokratie aufs eifrigste bemüht ist, den bei den Reichstagswahlen erlittenen Verlust vor allem auf dem Lande durch Gewinnung neuer Anhänger wieder wett zu machen.

* **Vom Kommunal-Abgaben-Gesetz.** Der „Berliner Correspondenz" zufolge haben der Finanzminister und der Minister des Innern beschlossen, auf Grund des Paragraphen 77 Absatz 3 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes von 1893 die Erteilung der Zustimmung zur Genehmigung von Gemeindebeschlüssen, wodurch a) direkte oder indirekte Gemeindesteuern neu eingeführt oder in den Grundsätzen verändert, b) Abweichungen von vorgeschriebenen Verteilungsregeln und c) Zuschläge über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus angeordnet werden, in weiterem Umfange als bisher auf die Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten zu übertragen und veröffentlichen einen diesbezüglichen Erlaß.

Die Prägung von Münzen.

Im Monat Juni sind in den deutschen Münzstätten für 2 008 800 Mk. Doppelkronen sowie für 2 879 130 Mk. Kronen, leide auf Privatrechnung, für 10 420 736 Mk. Zweimarkstücke, für 107 000 Mk. Fünfzigpfennigstücke, für 349 052,30 Mk. Zehnpfennigstücke, für 105 613,90 Mk. Fünfpfennigstücke, für 5000 Mk. Zweipfennigstücke und für 46 345,74 Mk. Einpfennigstücke geprägt worden. Hierzu schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten": Auffallen wird bei diesen Prägungsergebnissen zunächst die große Summe der neuen Zweimarkstücke. Es ist aber schon längere Zeit hindurch das Bestreben der zuständigen amtlichen Stellen zu erkennen gewesen, gerade die Beträge der größeren Reichsscheidemünzen dem Bedürfnis des Verkehrs entsprechend zu erweitern. Wurden doch sogar in einzelnen Monaten des laufenden Jahres größere Summen an silbernen Fünfmarkstücken geprägt, obschon die Frage nach der Schaffung einer handlicheren Münze nicht zum Austrag gebracht ist und deswegen die Prägung von Fünfmarkstücken längere Zeit hindurch überhaupt eingestellt war. Des weiteran wird der geringe Betrag der geprägten Fünfzigpfennigstücke auffallen. Gerade bei dieser Münze sind bekanntlich in den letzten Jahren und auch noch in den letzten Monaten größere Summen zur Ausprägung gelangt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Umprägungen der alten Münzstücke. Von den insgesamt zur Ausprägung gelangten 142,8 Millionen Mark sind nicht weniger als 37,1 Millionen Mark umgeprägt worden. Wenn jetzt den Fünfzigpfennigstücken so geringe Beträge zur Ausprägung gelangen, so wird man wohl daraus den Schluß ziehen können, daß die Umprägungen ihrem Ende zugeführt sind oder wenigstens für einige Zeit sistiert werden sollen.

Der Polizeibeamte Neuhaus.

Zu der Meldung, daß gegen den aus dem Peters-Prozeß bekannten Altonaer Polizeibeamten Neuhaus die Disziplinaruntersuchung eröffnet worden sei, bemerkt die „Kreuzzeitung":

Befremden kann die Meldung nicht. Wenn auch das Schreiben des Neuhaus an Bebel schon 11 Jahre zurückliegt, so tut das nichts zur Sache. Der Umstand, daß er sich sogar im Militärverhältnisse, wo er einer ganz besonders scharfen Disziplin unterstand, dazu hinreißen ließ, an einem sozialdemokratischen Abgeordneten einen derartigen Brief zu schreiben, muß die lebhaftesten Zweifel erwecken, ob dem Neuhaus die Charakterfestigkeit und Vertrauenswürdigkeit eigen sind, die eine unerläßliche Voraussetzung bilden für die pflichttreue Ausfüllung eines Postens, wie er ihn bekleidet. Zu verdanken hat Neuhaus alle Unannehmlichkeiten, die ihm etwa erwachsen werden, dem Abgeordneten Bebel, der seinen Namen als Verfasser des Briefes ohne weiteres der Oeffentlichkeit preisgab. Bebels Verhalten vor dem Münchener Schöffengericht hat wieder einmal deutlich die sozialdemokratische Moral mit dem doppelten Boden offenbart. Bald spielen sich die „Genossen" mit theatralischem Pathos auf als Hüter der Moral, die nichts veranlassen könne, jemals den Namen eines Gewährsmannes preiszugeben, ein anderes Mal aber wird ohne weiteres die Nennung des Gewährsmannes als Pflicht der Loyalität bezeichnet, wie es in dem kürzlich von uns gestreiften Falle einer unrichtigen Beschuldigung eines Hauptmanns durch Bebel in den 90er Jahren geschah. Das Verhalten des Abg. Bebel gegenüber dem Polizeibureauassistenten Neuhaus steht jedenfalls allem schnurstracks entgegen, was die Sozialdemokratie bisher mit so viel Pose und Phrase als Erfordernis der Moral bezeichnet hat.

* **Die jungen Franzosen in Elsaß-Lothringen.** Bei den aus Diedenhofen gemeldeten Aufforderungen an junge Franzosen, Elsaß-Lothringen zu verlassen, handelt es sich, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht um neuerdings getroffene Maßnahmen, sondern lediglich um die Anwendung längst bestehender Bestimmungen (Statthalter-Erlaß von 1834), die sich nur auf Söhne von in den Reichslanden ständig wohnender Familien französischer Nationalität, soweit sie das wehrfähige Alter erreicht haben, beziehen.

Geheime Protestantenecken auf katholischen Friedhöfen.

Die Verfügung des Lothringer Bezirkspräsidenten in der Friedhofsfrage hat die Blätter des Bischofs Benzler natürlich höchst entrüstet. Die „Lothringer Volksstimme" ruft aus: Was soll das katholische Volk zu einer solchen Behandlung sagen? Der „Lorrain" meint:

„Die Anordnung sei „eine böswillige Schikane und eine zwecklose Plackerei." Es sei „Kleinigkeitskrämerei" (chinoiserie), Abteilungen für Protestanten nicht anzuerkennen, weil sie nicht obrigkeitlich genehmigt sind. Sind, so fragt das Blatt, diese Ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707122-12/fragment/page=0001

teilungen gegen den Willen der Behörde gemacht? Hat die Behörde, wenn sie von der Anordnung hörte, nicht ruhig sie geschehen lassen? Zielt die Verfügung nicht auf eine große Anzahl von Friedhöfen? Ist es nicht ein Mißbrauch, die Unterlassung einer Formalität dazu zu benützen, besonders wenn diese Unterlassung in gutem Glauben geschah —, um das zu zerstören, was so schon seit lange bestand, und den Frieden zu stören? (!) Trotzdem werden wiederum wir Katholiken Unrecht bekommen."

Diese Aeußerungen zeigen, daß die Verfügung des Bezirkspräsidenten ein Griff in ein Wespennest ist. Es gibt nämlich in Lothringen, besonders in den kleinen Ortschaften, tatsächlich eine Menge Friedhöfe, vielfach noch um die katholische Kirche angelegt, die auf dem offiziellen Plane keine besondere Abteilung für Protestanten aufweisen; hingegen ist durch Abmachung zwischen dem Ortspfarrer und dem von ihm abhängigen Bürgermeister ein Eckchen bezeichnet, das im Bedarfsfalle als Ruheplatz für einen „Ketzer" dienen soll. Man wußte sehr wohl, daß die Genehmigung des Bezirkspräsidenten nötig war, aber man holte sie nicht ein in der Befürchtung, daß auf Grund der gesetzlichen Bestimmung, wonach nur in Orten mit evangelischem Gottesdienst Protestantenabteilungen erlaubt sind, die Genehmigung verweigert würde. Um so bequemer konnte die Ecke so unwürdig und beschimpfend wie möglich angelegt werden. Hinter der Kirche oder am Eingang des Friedhofes, in der Selbstmörderecke oder neben derselben, auf dem Platze, wohin der Friedhofskehricht geworfen wird, hat katholisch-christliche Nächstenliebe das „infame Eck" ausgewählt und seine Bestimmung vor der Behörde geheim gehalten.

* **Die verbotene Prozession.** Die verboten gewesene Prozession von Wickede nach Werl ist nachträglich genehmigt worden. Auf mündliche Vorstellung der Veranstalter ist von dem Regierungspräsidenten der Bescheid erteilt, daß die Versagung der Genehmigung erfolgt ist, weil dem an der Prozession vorbeifahrenden evangelischen Pfarrer Kopfermann aus Werl von einem Teilnehmer der Prozession der Hut vom Kopfe geschlagen worden ist. Nachdem nunmehr der Leiter der Prozession dem Pfarrer Kopfermann sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen hat, suchte Pfarrer Kopfermann selbst bei dem Landratsamt die Rückgängigmachung des Verbots nach.

* **Das Polentum im Westen.** Für die Provinzen Rheinland und Westfalen ist bekanntlich vor einigen Wochen ein besonderer polnisch-sozialistischer Verband ins Leben gerufen worden. Seine Aufgabe ist nach dem jetzt veröffentlichten Statut die Verbreitung der polnisch-sozialen Idee in Westfalen und der Rheinprovinz mit Hilfe von Versammlungen, öffentlichen Aufrufen, sozialistischen Bibliotheken, Unterstützung sozialistischer Kandidaten bei den Wahlen zum Reichs-, Landtage, den Gemeindevertretungen usw. Der Verband setzt sich zusammen aus den Unterverbänden „Brüderliche Hilfe" (Oberhausen) und „Aufklärung" (Herne). Verbandsorgan ist die in Kattowitz erscheinende „Gazeta Robotnicza".

Ausland.

Die Friedenskonferenz im Haag.

Die zweite Unterkommission der ersten Kommission der Friedenskonferenz, der die Frage der Errichtung eines internationalen Prisen-Appellations-Gerichts überwiesen worden ist, setzte am Donnerstag die Beratung des von Frh. Kriege und Renault aufgestellten Fragebogens bei Artikel 4 fort. An der Debatte, die sich über die Artikel 4, 5, 6, 7 und 8 erstreckte, beteiligten sich viele Deputierte. Ehe die Sitzung aufgehoben wurde, stellte Präsident Bourgeois fest, daß die Kommission bezüglich des ersten Punktes des Fragebogens darin einig sei, daß in Prisensachen eine einheitliche Gesetzgebung hergestellt werden müßte.

In der Sitzung der ersten Unterkommission der dritten Kommission der Friedenskonferenz, die sich am Donnerstag unter dem Vorsitz von Hagerup-Norwegen mit der Frage der Seeminen beschäftigte, behielt sich Holland seine Stellungnahme zu dem Abänderungsantrag vor, den Spanien zu dem englischen Antrag eingebracht hat. Dieser Abänderungsantrag will, die Blockade müsse wirksam sein, damit eine kriegführende Partei sich in ihren territorialen oder in feindlichen Gewässern unterseeischer Kontaktminen bedienen könne. Holland findet, daß der Abänderungsantrag die Kriegführenden zu sehr beschränke. Kapitän Behr-Rußland stellte fest, daß ein Mittel, die Minen unschädlich zu machen, noch nicht erfunden sei. Mit der Stellung dieser Frage habe man schon einen großen Schritt getan, aber vor der erforderlichen technischen Vervollkommnung sei ihre Lösung sehr schwierig. Tornielli-Italien schloß sich diesem allgemeinen Gesichtspunkt an. Porter-Amerika nahm das Prinzip des englischen Minenantrages in einem neuen Antrag wieder auf. Es wurde aber beschlossen, da der englische Antrag noch vorhanden sei, den amerikanischen Antrag als Abänderungsantrag zu betrachten und mit den übrigen Abänderungsanträgen einem Redaktionskomitee zu überweisen, das aus Vertretern der Staaten bestehen soll, die diese Abänderungsanträge eingebracht haben.

*

Aehrenthal und Tittoni.

Der Minister des Aeußeren Frhr. von Aehrenthal tritt an diesem Sonnabend seine Reise nach Italien an, um sich direkt nach Desiro zu begeben, wo er mit Tittoni zusammentreffen wird.

Der Minister des Aeußeren Tittoni ist bereits Donnerstag abend nach Desiro abgereist.

*

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 10. Oktober vertagt.

Die Kroaten.

Bei der Verhandlung der Dienstordnung der Staatsbeamten im ungarischen Magnatenhaus verlas Tomisics (Kroate) namens der kroatischen Vertreter eine Erklärung, in der sie gegen die Vorlage protestieren, welche die ausschließliche Herrschaft der kroatischen Sprache in Kroatien beseitige und somit den Ausgleich verletze. Die Kroaten verlassen den Sitzungssaal; die Vorlage wird angenommen.

Die Differenzen

über die Frage der Parlamentssprache wurden durch die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Tschechen am 11. Juli mindestens für die Dauer der gegenwärtigen Tagung beigelegt, so daß eine Störung der Arbeitsfähigkeit jetzt nicht zu besorgen ist. Die Deutschen sind mit der Art der Beilegung zufrieden. Die Session soll bis zum 23. Juli dauern.

Frankreich.

Eine lebhafte Kammersitzung.

Gelegentlich der Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die direkten Steuern in der Donnerstag-Vormittags-Sitzung der Deputiertenkammer kritisiert der Admiral Bienaimé (Nationalist) lebhaft den Zustand der Marine, deren Schiffe untergehen oder in die Luft fliegen und macht der Regierung den Vorwurf, die Wahrheit zu verheimlichen. Bienaimé wirft dem Minister vor, sein Amt verraten zu haben. Bienaimé wird darauf zur Ordnung gerufen. In seiner Erwiderung weist Marineminister Thomson darauf hin, daß diese Unfälle nicht von heute datieren und macht Bienaimé den Vorwurf, selbst durch Ungeschicklichkeiten den Schiffbruch eines Schiffes verschuldet zu haben, bei welcher Gelegenheit viele Menschen ertrunken seien. (Beifall links und Lärm.) Bienaimé erhebt Widerspruch dagegen. Rufe ertönen „Und Majunga!" Bienaimé rechtfertigt darauf sein Verhalten bei der Expedition nach Madagaskar und verlangt, daß der Marine mehr Sorgfalt zugewendet werde. Die allgemeine Diskussion wird darauf geschlossen und Artikel 4 des Gesetzentwurfes über die direkten Steuern angenommen.

Senat und Kammer.

In seiner Sitzung am Donnerstag nahm der Senat den Gesetzentwurf betreffend die vier direkten Steuern an, welchen das Abgeordnetenhaus in seiner Morgensitzung angenommen hatte, verwarf aber den von diesem angenommenen Zusatzartikel, welcher die Entlastung gewisser Steuerpflichtiger bezweckte; in der Nachmittagssitzung nahm dann die Kammer den Entwurf mit 465 gegen 50 Stimmen an in der Fassung, wie er von dem Senate angenommen war, das heißt ohne den Zusatzartikel.

Schweiz.

Auf dem eidgenössischen Schützenfest.

An dem Haupttage (Donnerstag) des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich fand ein Festmahl statt, an dem Vertreter des Bundesrates, der Bundesversammlung und des diplomatischen Korps teilnahmen. Im Verlaufe desselben hielt der Bundespräsident Müller eine Ansprache, in der er die Stellung der Eidgenossenschaft zu den Nachbarstaaten hervorhob und der Aufgaben gedachte, die der Bundesregierung harrten, insbesondere der Neuorganisation des Wehrwesens und der Kranken- und Unfallversicherung. Im Namen des diplomatischen Korps dankte sodann der französische Botschafter für die ergangene Einladung.

Italien.

Die Verhandlungen gegen Nasi.

Im Senat teilt der Präsident mit, daß ersterer sich heute als Staatsgerichtshof konstituieren werde, um die Verhandlungen gegen den früheren Minister Nasi einzuleiten. Sodann vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Rußland.

Falsche Gerüchte.

Die in ausländischen und russischen Blättern verbreiteten Gerüchte über politische Verhaftungen im Militärlager von Krasnoje Selo entbehren, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, jeder Begründung.

Rumänien.

Die Bauern in der Walachei.

In offiziellen Kreisen wird die Meldung verschiedener Blätter über eine neuerliche Gärung unter den Bauern in der kleinen Walachei als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet.

Balkanhalbinsel.

Das Bandenunwesen.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Belgrad telegraphiert: Seit der letzten Beschwerde der Großmächte bei den Balkanstaaten wegen der Bandenbildung, bietet Serbien alles auf, um den Uebertritt serbischer Banden nach Makedonien unmöglich zu machen. Es stellt die bekannten Bandenführer und Komiteemitglieder unter schärfste Aufsicht, sodaß hier die neuerliche Androhung des englischen Staatssekretärs des Aeußern, die Balkanstaaten würden, falls sie die Bandenbildungen begünstigten, das Wohlwollen der Großmächte verscherzen, nicht unangenehm berührt, sondern gern vermerkt wird.

China.

Wichtige Reformen.

Am Donnerstag sind Erlasse veröffentlicht worden, durch die eine Anzahl Reformen auf dem Gebiete der Provinzialverwaltung und der Gerichtsbarkeit bewirkt werden. Es handelt sich um die Errichtung eines öffentlichen Sicherheitsdienstes, um die Einsetzung höherer Industriebehörden und um die Schaffung moderner Gerichtshöfe. Diese Reformen sollen vorerst in den mandschurischen Provinzen sowie Tschili und Kiangsu zur Einführung gelangen. Die Beamten und die Bevölkerung sind aufgefordert worden, sich auf die Einführung einer konstitutionellen Regierung vorzubereiten.

Afrika.

Aus Marokko.

Die marokkanische Regierung rüstet zu einer großen Expedition gegen Raisuli, deren Oberleitung der Sultan selbst übernehmen soll.

Aus Nah und Fern.

Ein Millionengeschenk Carnegies für Berlin. Das Geschenk, das der amerikanische Millionär Carnegie der Stadt Berlin zugedacht hat, scheint nunmehr greifbare Formen anzunehmen. Wenigstens weiß der am Montag in Paris erschienene „New-York Herald" aus Berlin zu berichten, daß Andrew Carnegie der Trepton-Sternwarte den Betrag von einer Million zweihunderttausend Mark zur Verfügung gestellt habe, damit Herr Archenhold, der Direktor der Sternwarte, in den Stand gesetzt werde, für die aus 7000 überaus wertvollen Büchern bestehende Bibliothek der Warte ein neues, feuersicheres Gebäude zu errichten. Carnegie hat sich in der Tat seit mehreren Jahren für die Arbeiten des Direktors Archenhold interessiert und ihm bereits seinerzeit 8000 Mark für eine wissenschaftliche Expedition zur Verfügung gestellt. Direktor Archenhold hat sich einem Berliner Blatt zufolge dazu geäußert, daß ihm allerdings diese Spende Carnegies noch nicht notifiziert sei, daß sich der amerikanische Philantrop aber tatsächlich für das Berliner Institut, dessen Ehrenmitglied er sei, lebhaft interessiere. Sein Porträt wurde bei dem letzten Stiftungsfest der Sternwarte feierlich enthüllt.

Ein neuer Diebstahl in einem Berliner Museum ist am Donnerstag entdeckt worden. Diesmal ist es das Museum für Völkerkunde, das der Dieb sich zum Operationsfeld ausersehen hatte. Aus einer dem Publikum nicht zugänglichen Abteilung entwendete er ein exotisches, weißseidenes Frauenhemd, mit reicher Goldstickerei durchwirkt. Das Hemd lag unter mehreren gleichartigen Bekleidungsstücken, die Herr von Le Coq von seiner Expedition nach Chinesisch Turkestan in Kudschar als Zeugen der dortigen kunstgewerblichen Hausindustrie nach Berlin gebracht hat. Vor einigen Tagen hatte unser Gesandter in Marokko, Herr Rosen, das Museum besucht. Bei dieser Gelegenheit zeigte man ihm auch die Hemden aus Kudschar, und als kostbarstes war das nun fehlende Stück aus dem Bestand hervorgeholt worden. So lag es oben auf und reizte dann die Begierde eines Diebes. Mit den Armen aber hat der Dieb die abgesperrte Stelle nicht erreichen können. Er muß daher mit einer Art Angelhaken operiert und so das wertvolle Stück an sich gebracht haben. An welchem Tage dies geschehen ist, läßt sich nicht genau feststellen.

Unglücksfall bei einer Kavallerie-Uebung. Bei einer in Metz abgehaltenen Kavallerie-Sprengübung wurden durch zu weit geschleuderte Sprengteile ein Offizier vom Dragoner-Regiment Nr. 13, sowie ein Unteroffizier vom Pionierbataillon Nr. 16 schwer, aber nicht lebensgefährlich, ferner ein Dragoner des genannten Regiments recht bedenklich verletzt und zwar sämtlich an den unteren Gliedmaßen. Ob es sich um einen unberechenbaren Zufall handelt, oder ob die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichende Beachtung gefunden haben, kann erst die sofort eingeleitete Untersuchung lehren.

Vermächtnis. Dem schlesischen Museum der bildenden Künste fiel ein Vermächtnis von 250 000 Mark zu.

Ein vorsorglicher Selbstmörder war der Installateur Daniel Flocken, der sich auf dem Speicher des Hauses Alphornstraße 10 in Mannheim, dessen Eigentümer er früher war, durch einen Schuß ins Herz tötete. Flocken lebte von seiner Frau getrennt, und der Termin, an dem die Scheidung der Ehe verbindert werden sollte, stand unmittelbar bevor. Das scheint Flocken zum Entschluß gebracht zu haben, seinem Leben ein Ende zu machen. Vorher schloß er mit einem Bildhauer einen Vertrag ab auf Lieferung seines Grabsteines, zu dem er selbst die Zeichnung entworfen hatte, und kaufte sich einen Begräbnisplatz. Die Quittungen über beide Geschäfte fand man bei dem Lebensmüden.

Die Beschädigung der „Lothringen". Zu der von Berliner Morgenblättern gemeldeten angeblichen erheblichen Beschädigung des Linienschiffes „Lothringen" wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die Beschädigung von S. M. S. „Lothringen" infolge der Kollision mit Torpedoboot S 107 ist minimal. Sie besteht in einer geringfügigen Verletzung der Außenhaut. Die Reparatur wird in drei Tagen beendet sein.

Das Schiff und der Eisberg. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Wilhelm", welcher am 10. Juli wohlbehalten in New-York eintraf, streifte am 8. Juli um Mitternacht auf der Reise einen kleinen Eisberg. Das Schiff erlitt keinerlei Beschädigung.

Peking—Paris. Zwei Teilnehmer der Automobilfahrt Peking—Paris, Prinz Borghese und Barzini, sind in Tomsk eingetroffen.

Wieder eine Dynamitexplosion. In dem Pumpwerk einer Goldmine bei Johannesburg ereignete sich am 10. Juli eine heftige Dynamitexplosion, durch die das Pumpwerk beschädigt und das angrenzende Gebäude zum Einsturz gebracht wurde.

Bei dem Brande der pyrotechnischen Fabrik in Città Sant Angelo sind vier Personen ums Leben gekommen, zwei haben sehr schwere Verletzungen erlitten. In der Nacht wurden weitere Explosionen vernommen. Karabinieri bewachen die Brandstätte.

Der Hausorden der sächsischen Rautenkrone. Am 20. Juli sind 100 Jahre seit der Stiftung des sächsischen Hausordens der Rautenkrone verflossen; der Stifter dieses höchsten sächsischen Ordens war König Friedrich August I. von Sachsen. Innerhalb Sachsens wird die Rautenkrone heute — mit Ausnahme der königlichen Prinzen — von sechs hohen Würdenträgern getragen, es sind dies die früheren Staatsminister von Metzsch und von Seydewitz, der frühere Oberhofmarschall Frhr. von Könneritz, der frühere Kammerpräsident Graf Könneritz, der General der Infanterie von Treitschke und der jetzige rangälteste Staatsminister Dr. von Rüger.

Selbstmord eines Hauptmanns. Großes Aufsehen erregt der in Marseille erfolgte Selbstmord des Hauptmanns Cicolli vom 13. Jägerregiment. Er schoß sich unmittelbar nach seiner Ankunft aus Bezieres in einem Hotel eine Kugel in den Kopf. Die Militärbehörden bewahren über den Vorfall strengste Verschwiegenheit.

Die Belohnung für die Ergreifung des Hauptmanns von Köpenick. Von der für die Ergreifung des Hauptmanns von Köpenick ausgesetzten Belohnung hat der Schuhmacher Hilbrecht in Wismar 200 und der Polizist Zimmermann 125 Mark erhalten.

Der Marstall der Kaiserin, der aus Anlaß der am 15. d. M. stattfindenden Ankunft der hohen Frau von Potsdam nach Kadinen gesandt wird, besteht diesmal aus einer größeren Anzahl Pferde und Wagen. Es werden etwa 38 Pferde, 16 Wagen und 24 Mann Bedienung erwartet, die unter Leitung und Aufsicht eines Oberstallmeisters bereits am 13. d. M. morgens in Elbing eintreffen und mit der Hoffuferbahn nach Kadinen weiterbefördert werden. Automobile werden bei dem diesmaligen Aufenthalte der Kaiserin auf der kaiserlichen Gutsherrschaft nicht zur Verwendung kommen. Während des Aufenthaltes der Kaiserin in Kadinen werden wieder Berliner Schutzleute für die Sicherheit der hohen Frau und ihrer Kinder Sorge tragen. Das Berliner Polizei-Präsidium entsendet drei Kriminalbeamte nach dort zur Unterstützung des Gendarmeriekommandos, welches 16 Kopf stark sein wird.

Das zerschnittene Bild im Louvre. Es hat den Anschein, als ob die „Sintflut" — das Poussinsche Meisterwerk, das im Louvre von einem Missetäter zerschnitten wurde, — nicht ganz verloren wäre. Wenigstens hat, wie aus Paris geschrieben wird, Mr. Homelle, der Direktor der Nationalmuseen, erklärt, daß die Figuren des Bildes von dem Messer des Nichtswürdigen verschont geblieben sind. Auch der Himmel, der am schwersten zu restaurieren gewesen wäre, ist unverletzt, so daß man hoffen darf, das berühmte Bild wieder herstellen zu können.

Dreißig Personen aus einem brennenden Motorboot gerettet hat am Dienstag der Dampfer „Freya" der Tismer-Gesellschaft auf dem Müggelsee dicht bei Friedrichshagen. Als der Dampfer gegen ½10 Uhr abends auf der Heimfahrt nach Berlin gerade den Müggelsee verlassen und in das Gewässer der Spree einfahren wollte, ertönten plötzlich gellende Hilferufe vieler Personen. Ein Motorboot, das eine aus dreißig Personen bestehende Vergnügungs-Gesellschaft an Bord hatte, war aus bisher noch nicht ermittelter Ursache, wahrscheinlich vom Motor aus, in Brand geraten und trieb, sich langsam mit Wasser füllend, auf dem Wasser, da der Motor versagte und nicht mehr funktionierte. Der Kapitän der „Freya" steuerte sofort auf das sinkende Boot zu, ließ beidrehen und nahm die in Todesangst schwebenden dreißig Personen an Bord. Auch das Motorboot wurde, nachdem das Feuer gelöscht worden war, mit nach Köpenick geschleppt.

Bäderdeutsch. In der Zeitschrift des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" berichtete kürzlich Hermann Dunger über Verdeutschungen im Kurwesen. Die von der Kurser Kurkommission neu herausgegebenen „Bestimmungen über die Erhebungen von Kurabgaben im Bade Ems" beweisen, daß es selbst in einem Weltbade mit gutem Willen möglich ist, das Recht der deutschen Sprache zu wahren. Die Fremdwörter Kurtaxe und Abonnementskarte sind verschwunden; „Kurtaxe" in allgemeinem Sinne ist durch „Kurabgabe" ersetzt, in engerem Sinne durch „Kurkarte", Abonnementskarte durch „Dauerkarte". Ebenso heißt es nicht mehr Bureau der Kurkasse, sondern „Geschäftszimmer", nicht mehr Bureaustunden, sondern „Dienststunden", nicht mehr Kurpublikum, sondern „Kurgäste". Die Kurgebühr ist sub a, pro Person, à 1 Mark, respective sind beseitigt, sogar das Lieblingswort der Bäder: Saison ist durch „Kurzeit" ersetzt. Statt des achtsilbigen Wortes Extra-Promenaden-Konzert heißt es jetzt kurz und wohlklingend „Gartenfest". Nur wenige Fremdwörter sind verschont geblieben, wie die Kur-Kommission, die allerdings durch eine königliche Verordnung geschützt wird, — anderwärts heißt es einfach „Badeverwaltung" — und die aktüberlieferten Réunions. Sollte dieser Fremdling nicht endlich auch abgeschafft werden können? Im Stahlbad Steben ladet die Badeverwaltung seit 1902 nicht mehr zu einer Réunion, sondern zu einem „Tanzkränzchen" ein, und in Bad Elster heißt es jetzt „Tanzabend". Man kann so auch Gesellschaftsabend, Tanzunterhaltung oder Familienabend sagen.

Zwei schwere Unglücksfälle haben sich auf dem Lockstädter Truppenübungsplatze zugetragen. Ein Husar vom Husaren-Regiment Nr. 15 verletzte sich beim Scharfschießen durch die Verschlußklappe seines Gewehres an der rechten Kopfseite und am rechten Auge, während ein anderer durch die Unachtsamkeit des nachreitenden Soldaten einen Lanzenstich in den Rücken erhielt.

Teure Revisionen. Aus Stettin wird der „Berliner Abendpost" geschrieben: Vorgestern ist der Rendant der Pölitzer ländlichen Spar- und Darlehnskasse, der Fabrikant Emil Stephan, wegen Unterschlagungen von 100 000 Mark von dem hiesigen Landgericht zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der in dem Prozeß vernommene Sachverständige war der Ansicht, daß die Unterschlagungen des Angeklagten nur deshalb einen solchen Umfang annehmen konnten, weil die Revisoren es mit ihren Pflichten wenig genau genommen haben. Wie nunmehr verlautet, wollen die Genossenschafter, die zur Deckung des der Kasse erwachsenen Schadens in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707122-12/fragment/page=0002

Höhe von 38 000 Mark stark herangezogen wurden, auf Grund dieses Gutachtens gegen die Revisoren zivilrechtlich klagbar werden und diese haftbar machen. Unter Umständen kann den Revisoren die Geschichte recht teuer werden.

— Eine unerwartete Zuwendung ist der städtischen Verwaltung von Barmen zuteil geworden. Ihr wurden von einer unbekannten Person rund 2700 Mark mit dem Bemerken übersandt, daß diese Summe für im Laufe der Jahre zu wenig gezahlte Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern Verwendung finden soll.

Soldaten als Erntearbeiter. Die Landwirtschaftskammer für des Herzogtum Anhalt macht bekannt, daß auch in diesem Jahre bei vorliegendem dringenden Bedürfnis Soldaten zu Erntearbeiten seitens des anhaltischen Infanterie-Regiments zur Verfügung gestellt werden. Die Bedingungen sind folgende: Tagelohn mindestens 1,50 Mk. bei freier guter Verpflegung, 20 Pfennig für Ueberstunden, Erstattung für Hin- und Rückreise.

Selbstmord eines Regierungsbaumeisters. Der Königliche Regierungsbaumeister K. Rasche, dem die Leitung des Neubaues des Königlichen Polizeipräsidiums in Kiel unterstand, beging nach Meldung der „Berliner Abendpost" Selbstmord, indem er sich in seinem im Neubau eingerichteten Bureau eine Kugel in den Kopf jagte. Auf einem hinterlassenen Zettel gab er als Grund an, daß er seinen Beruf verfehlt habe.

Der Engländer und die drei höheren Töchter. Ein Leser sendet den „Hamb. Nachr." folgende Zuschrift: Man hat die Deutschen ein Bedientenvolk genannt. Die Bezeichnung hat mich oft empört. Aber es muß wohl etwas daran sein. Gestern fuhr ich auf dem Achterdeck eines Alsterdampfers vom Jungfernstieg nach Bellevue hinaus. Mit mir erklommen den etwas nassen Freisitzplatz drei allerliebste Backfische mit ihren Musik- oder Schultaschen und ein kleiner älterer Herr, dem man den wohlhabenden kleinen Handwerker von weitem ansah, und der sich im Gespräch mit dem Kartenverkäufer als Engländer entpuppte. Er sprach anscheinend kein Wort deutsch, hatte es aber auch nicht nötig, denn kaum war dem Gehege seiner Zähne das erste englische Wort entflohen, als ihn der Kassierer mit besonderer Höflichkeit in seiner Muttersprache bediente. Charakteristisch waren nun die großen Augen, mit denen die drei Mädel plötzlich unseren Mitpassagier betrachteten. Nicht lange, und die kühnste stammelte einige englische Worte hervor, um die Aufmerksamkeit des interessanten Fremdlings auf sich zu lenken. Die beiden anderen, von denen die eine ein ziemlich geläufiges Englisch sprach, fielen ein, und bald hatten sie den kleinen, gedrungenen John Bull in eine lebhafte Unterhaltung gezogen. Ihre Hochachtung vor ihm schien noch zu steigen, als unterwegs ein Revisor erschien und sich unsere Karten besah; der Engländer, der sein Verlangen nicht begriff, brauchte nur einige Worte Englisch zu sprechen, und er ließ ihn ungeschoren. All das hätte noch ganz harmlos sein können. Komisch, aber zugleich widerwärtig wurde das kleine Erlebnis erst, als die drei höheren Töchter auf eine Bemerkung des Engländers über die Schönheit der Alster plötzlich übereinstimmend eine geringschätzige Miene aufsetzten und ihm nacheinander in ihrem englisch-deutschen Kauderwelsch versicherten, England, das sie leider nie gesehen hätten, sei nicht nur viel schöner, sondern auch viel interessanter als Deutschland; die eifrigste fügte noch in albernster Einfalt hinzu, daß London viel größer als Hamburg sei und einen viel großartigeren Hafen habe! Den Engländer schienen diese überschwenglichen Bezeuerungen ganz betroffen zu machen, und er war taktvoll genug, ablenkend zu bemerken, daß jedes Land seine ihm allein eigentümlichen Vorzüge habe; aber das hatte nur erhöhte Beteuerungen ihrer Schwärmerei für England und englisches Wesen bei den drei Grünschnäbeln zur Folge. Wie weit ihre Entente cordiale mit John Bull gediehen ist, entzog sich leider meiner Beobachtung, da ich den Dampfer verlassen mußte. Es wird vielleicht viele geben, die das kleine Erlebnis harmlos finden und das Verhalten der drei Backfische auf ihre Freude zurückführen werden, ihr Englisch einmal in der Unterhaltung mit einem richtigen Engländer erproben zu können. Aber daß diese Ausländerei noch immer in so üppiger Weise bei uns floriert, das sollte doch zu denken geben. . . .

Wissenschaft, Kunst und Theater.

— Geheimrat v. Bechmann †. Nach längerem Leiden starb der Professor an der Universität München Geheimrat v. Bechmann. Der Verstorbene war Reichsrat und preußischer Geh. Justizrat.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.

Thale am Harz, 10. Juli. Zur 40. Haupt- und Jahresversammlung kamen am Montag die Mitglieder des Harzvereins in recht ansehnlicher Zahl hierher. Der Abend wurde in zwangloser Vereinigung bei Konzert des Braunschweiger Husaren-Trompeterkorps im Kurhause verlebt. Dienstag früh eröffnete der zweite Vorsitzende Geh. Baurat Brinkmann aus Braunschweig 9½ Uhr im Saale des Kurhauses die 40. Jahres- und Hauptversammlung. Nach den üblichen Begrüßungen erstattete der Vereinsschriftführer Archivrat Dr. Jacobs aus Wernigerode den Vereinsbericht über das Jahr 1906 und der Schatzmeister Buchhändler Huch aus Quedlinburg den Kassenbericht; danach haben die Einnahmen 24 216 Mark und die Ausgaben 7237 Mark betragen, so daß ein Bestand von 16 988 Mark verblieben ist. Zum nächstjährigen Festorte wurde Wernigerode gewählt. Es wurden drei Festvorträge gehalten. Baurat Ochs aus Quedlinburg sprach über die Ausgrabungen auf der Lauenburg in den Jahren 1905 und 1907, Geheimer Baurat Brinkmann aus Braunschweig über die neueren Ausgrabungen im Harze (Harzburg, Ahlsburg, Gintersburg und Anhalt), und Pfarrer Grabe aus Thale schilderte die Geschichte des Dorfes Thale von 820 bis zur Neuzeit. Allen drei Rednern wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Festmahl im Saale des Hotels „Ritter Bodo" eingenommen. Nach Aufhebung der Festtafel folgte ein Spaziergang durch das Bodetal und hinauf zur Roßtrappe, wo die Wallenlager der vorhistorischen Wallburg „Winzenburg" besichtigt wurden. Der Abend wurde im gemütlichen Beisammensein bei Konzert der Kurkapelle im Kurhause verlebt.

*

— Münchenbernsdorf, 10. Juli. (Netter Schwiegersohn.) Der Maurer Starkloff in Rothenbach schlug in angetrunkenem Zustande seine alte Schwiegermutter mit einem Stocke mehrere Male derart über den Kopf, daß die Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Mühlhausen i. Th., 10. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde in der verletzten Nacht beim Pfarrer Hübner hier verübt. Dem Diebe fielen 900 Mark bares Geld, ein Sparkassenbuch über 2000 Mark, auf den Namen Hübner lautend, eine goldene Damenuhr mit Kette im Werte von 200 Mark und Schmucksachen im Gesamtwerte von 250 Mark in die Hände. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden, obgleich ein Polizeibeamter ihn verscheuchte und sofort die Verfolgung aufnahm.

— Leipzig, 10. Juli. (Am hellen Tage angefallen und beraubt.) Ein frecher Raubanfall wurde am Sonntag nachmittag auf dem Wirtschaftswege zwischen Seehausen und Wiederitzsch ausgeführt. Ging da ein Dienstmädchen harmlos seines Weges, als ihm zwei Radfahrer entgegen kamen. Sie sprangen beide ab, grüßten es höflich und fragten nach irgend einem Wege. Die Nichtsahnende gab auch den ausführlichsten Bescheid. Da packte sie plötzlich einer der „Herren" fest beim Arm und entriß ihr das Handtäschchen. Im Nu saßen die dreisten Burschen wieder in ihren Sätteln und sausten wie der Wind davon. Alles Rufen und Schreien des Mädchens half nichts. Es war sein Täschchen und vor allem ein Portemonnaie mit 45 Mk., das darin war, los.

— Crimmitschau, 10. Juli. (Sozialdemokraten als Stadtverordnete.) In der letzten Zeit sind aus verschiedenen Städten grobe Indiskretionen sozialdemokratischer Stadtverordneten bekannt geworden. So wurden in Crimmitschau zweimal kommunale Angelegenheiten, die in vertraulichen Ausschußsitzungen zur Verhandlung gekommen waren, im sozialdemokratischen „Sächsischen Volksblatt" veröffentlicht und kritisiert. In dem einen Falle gelang es, in dem „Genossen" Meisel den Urheber zu ermitteln, den eine Strafe durch längeren Ausschluß aus dem betreffenden Ausschuß ereilte, im zweiten Falle blieben die Ermittelungen ergebnislos, da der Urheber nicht den Mut hatte, seine Handlung öffentlich zu vertreten. Das Stadtverordnetenkollegium will sich nun durch eine strengere Geschäftsordnung gegen das Gebaren der Sozialdemokraten schützen. So ist unter anderem der Vorschlag gemacht, diese Herren in Zukunft in keinen Hauptausschuß zu wählen. Vor allem müßte die Disziplinargewalt des Vorsitzenden und des Kollegiums so verstärkt werden, daß bei besonders groben Verletzungen der Hausordnung und der guten Sitten das renitente Mitglied aus dem Kollegium ausgeschlossen werden kann.

Kurorte und Reisen.

— Bad Reinerz. Die Saison hat sich ihrem Höhepunkte, der mit Eintritt der Schulferien erreicht wird, genähert. Trotz der Mehrfrequenz in diesem Jahre ist ein Wohnungsmangel kaum zu befürchten. Durch die vielen Ausländer, Russen, Polen, Böhmen usw. gestaltet sich der Verkehr immer mehr zu einem internationalen. Unterhaltungen und Zerstreuungen sind reichlich geboten durch eine vorzügliche Theater-Gesellschaft und eine gute Musikkapelle. Neben Reunions und Vorstellungen fremder Künstler ist durch die Spielplätze, sowie den Rudersport auf dem Gondelteich für Unterhaltung reichlich gesorgt und auch der sehr reichhaltig ausgestattete schöne Lesesaal bietet einen besonderen Anziehungspunkt.

— Norwegen, Schweden und Dänemark. Wer die wunderbaren, wildromantischen Gegenden dieser Länder aufsuchen oder die reizenden nordischen Städte bereisen will, der scheffe sich zuvor aus Meyers Reisebüchern das Werk über: „Norwegen, Schweden und Dänemark" (9. Auflage), Leipzig, Bibliographisches Institut, 1907, an. Mit 28 Karten und 17 Plänen versehen, bildet das 500 Seiten umfassende Buch einen hervorragenden Führer durch diese hochinteressanten Länder.

— Die Frequenz des Bades Orb betrug bis zum 7. Juli 1655 Kurgäste.

Letzte Telegramme.

Berlin, 12. Juli. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge wurden durch Grossfeuer in Porndorf (Rhön) die Werramühle und eine Holzmehlfabrik nebst drei benachbarten Gehöften mit allen Vorräten eingeäschert.

Hamburg, 11. Juli. Die Hamburger Viermastbark „Pindos" hatte auf ihrer Fahrt nach Santa Rosalia ein schweres Gewitter zu bestehen, wobei drei Matrosen ums Leben kamen. Das Schiff wurde stark beschädigt.

Hamburg, 11. Juli. Der Schornsteinfegermeister Klünder stürzte in einer Dampfziegelei in Hierschenfelde von einem Hängegerüst eines Schornsteins 100 Fuß tief ab und war sofort tot. Ein zweiter Arbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen und mehrfach verletzt.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Die Erben des verstorbenen Privatiers Tornow in Frankfurt a. M. haben dem Oberbürgermeister 500 000 Mk. zur Verfügung gestellt und die Verwendung der Summe seinem Ermessen anheimgegeben.

Bern, 11. Juli. Am Neuenburger See verunglückten zwei Chauffeure der Martiniwagenfabrik bei einer Versuchsfahrt mit einem neuen Wagen, der in Stücke ging. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. — In Zürich überfuhr ein dahinrasender Ajaxwagen einen Dienstmann, der besinnungslos liegen blieb. Die Polizei mußte die Insassen vor der erbitterten Menge schützen.

New-York, 11. Juli. Admiral Jamamoto wohnte heute einer Frühstückstafel bei, die ihm zu Ehren von der japanischen Gesellschaft gegeben wurde. Unter den Gästen befanden sich außer dem Botschafter Aoki Kontreadmiral Coghlan und Thomas O'Brien, der neuernannte amerikanische Botschafter in Japan. Jamamoto hielt eine Rede, in der er die Amerikaner feierte und ausführte, die Japaner wüßten besonders die Sympathien zu schätzen, die ihnen von den Amerikanern während des letzten Krieges erwiesen worden seien. Die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten seien so festbegründeter Natur, daß er zuverlässig sagen könnte, sie könnten niemals durch gänzlich unbedeutende Zwischenfälle gestört werden. Redner schloß mit der Aufforderung an die führenden Männer, sich nicht durch ihre Gefühle von dem ernsten Pfade abbringen zu lassen.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabad, am 12. Juli: 18 °C.

Börsen- und Handelsteil.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

L. Hamburg, 11. Juli. Tägliche ausländ. Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

Weizen: Redwinter II Juli/Aug. 215 M, Hardwinter II Aug./Sept. 212 M, La Plata Bahia Blanca 79 kg schwim. 213 M, Juli/Aug. 219 M, franz. 79 kg schwim. 211 M, ungar. 79 kg Juli/Aug. 212 M, Walla Walla loko 213 M, Austral. loko 218 M. — **Roggen:** Südr. 9 Pud 10/15 schwim. 194 M, Herbst 183 M. — **Futtergerste:** Südrussl. 60/61 kg Juni 154 M, Juli 142½ M, August 127½ M. — **Mais:** Mixed Juli 145 M, Aug. 146 M, La Plata schwim. 140 M, Juni/Juli 130½ M, Donau-Balg. schwim. 134½ M, Juli/Aug. 135½ M.

— Berlin, 11. Juli. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, inländ. 206,00—208,00 M ab Bahn. Roggen, inländischer 199,00—200,00 M ab Bahn. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 204,00—214,00 M, mittel 194,00—203,00 M, gering 190,00 bis 194,00 M ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed abfallender 148,00—160,00 M, runder abfallender 147,00—155,00 M frei Wagen. Gerste inländ. Futterware mittel und gering 170,00 bis 176,00 M, gute 178,00—193,00 M ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware, mittel 169,00—179,00 M, feine und Taubenerbsen 180,00—196,00 M ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 26,25—28,25 M. Roggenmehl 0 und 1 25,50 bis 27,50 M. Weizenkleie 11,00—11,75 M. Roggenkleie 12,00—13,00 M.

— Preise um 2 Uhr: Weizen, fest, Juli 209,25 M, Septbr. 203,75 M, Oktober 203,75 M, Dezbr. 204,00 M. Roggen, fest. Juli 199,75 M, Sept. 180,75 M, Okt. 179,75 M, Dezbr. 178,75 M. Hafer fest, Juli 192,00 M, Sept. 164,00 M, Oktober 164,25 M. Mais still, Juli 143,50 M, Sept. 141,50 M. Rüböl fest, Juli 73,60 M, Oktober 71,40 M. Dezember 70,90 M.

L. Weltmarkt, Berlin, 11. Juli. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) **Weizen:** Berlin, 755 gr., Juli 209,25, Septbr. 203,75. Newyork, Red Winter Nr. 2 loko 155,00, Juli 155,00. Chicago, Northern I Spring Juli 141,90. Septbr. 147,50. Liverpool, Red Mont. 2. Juli 161,60. Paris, Lieferungsw. Juli 221,40. Budapest, Lieferungsw., Oktbr. 191,65. Odessa, Ulka 9 25/30 3—4 0/0 Bej. einschl. Bordospes., loko 143,35. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordir., —,—. **Roggen:** Berlin 712 gr., Juli 199,75, Septbr. 180,75. Oktober 179,75. Odessa, 9 10/16 einschl. Bordospes. loko 135,55. **Hafer:** Berlin 450 gr. Juli 192,00, Septbr. 164,00. **Mais:** Berlin Lieferungsw., Juli —,—. N.-w-York mixed, Juli 103,25. Buenos-Aires, Durchschn.-Qual. bordir. —,—.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— Berlin, 11. Juli. Kartoffelstärke 18,25—18,75 Mk., Kartoffelmehl 18,25—18,75 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

Spiritus.

— Hamburg, 11. Juli. Spiritus matt, Juli 23,00 G., Juli-August 23,00 G. August-September 23,00 G.

— Paris, 11. Juli. Spiritus behauptet, Juli 45,25, August 45,50 September-Dezember 39,50 Januar-April 38,00.

Oele und Oelfrüchte.

— Köln, 11. Juli. Rüböl loko 77,00, Okt. 72,50.

— Hamburg, 11. Juli. Rüböl fest, loko verzollt 74,00.

— Paris, 11. Juli. Rüböl behauptet, Juli 80,50, August 80,25, September-Dezember 80,25, Januar-April 79,25.

— Amsterdam, 11. Juli. Leinöl behauptet, loko ——, August 26, September-Dezember 25, Januar-April 24 1/8 Mai-August —.

W. Pest, 11. Juli. Raps per August 17,15 Gd., 17,25 Br.

Zucker.

W. Hamburg, 11. Juli. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 0/0 Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 18,75, per August 18,95, per Oktob. 18,80, per Dezember 18,70, per März 19,00 per Mai 19,20. Tendenz: matt.

W. London, 11. Juli. 96% Java-Zucker loko fest, 10 sh. 9 d. Verk. Rüben-Rohzucker loko stetig, 9 sh. 5¼ d. Wert.

Kaffee.

— Hamburg, 11. Juli. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos September 29¾ G., Dezember 30¼ G., März 30½ G., Mai 30¾ G. Tendenz: ruhig.

— Amsterdam, 11. Juli. Java-Kaffee, good ordinary, ruhig; loko 31.

— Havre, 11. Juli. Kaffee. Good average Santos Sept. 36,75, Dezbr. 37,00, März 37,25, Mai 37,25. Tendenz: ruhig.

W. Rio de Janeiro, 10. Juli. Kaffee. Zufuhren 6000 Sack in Rio, 24 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— Bremen, 11. Juli. Baumwolle, ruhig. Upland middling loco 60 Pfg.

— Antwerpen, 11. Juli. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Juli 6,02½ Verkäufer, Januar 5,67½ Verkäufer. Ruhig.

— Liverpool, 11. Juli. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Tendenz: Willig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Ruhig. Per Juli 6,78, per Juli-August 6,77, per Aug.-Sept. 6,66, per Sept.-Okt. 6,56, per Okt.-Nov. 6,48, per Nov.-Dez. 6,45, per Dez.-Jan. 6,43, per Jan.-Febr. 6,42, Febr.-März 6,42, März-April 6,43.

Petroleum.

— Hamburg, 11. Juli. Petroleum fest, Standard white loko 7,25 Br.

Metalle.

— Amsterdam, 11. Juli. Banczinn ruhig, loco 117 1/4.

— London, 11. Juli. Silber 31 1/16 Lstrl., Chili-Kupfer 98 Lstrl., per 3 Monate 90 Lstrl. Blei, span. 21 1/2 Lstrl., engl. 22 Lstrl., Zinn 126 1/4 Lstrl., Zink 24 1/4 Lstrl.

— Glasgow, 11. Juli. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 56 sh. 2½ d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— Halle, 11. Juli. (Bericht der Schlachtvieh-Versicherung des Landw. Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S. (e. G. m. b. H.). Tatsächlich erzielte Lebendgewichtspreise auf Grund der in der Zeit vom 1.—6. Juli 1907 eingegangenen Versicherungen.

Ochsen: Kl. Ia —; Ib 6jähr., 1420—1600 Pfd., 45—43 M, 2 Verk.*; IIa 4½—5jähr., 1500—1856 Pfd., 41—40 M, 4 Verk.*; IIb —; IIIa —jähr., 1560 Pfd., 37,50 M, 1 Verk.*; IIIb —.

Bullen: Kl. Ia —; Ib 2jähr., 1375—1600 Pfd., 42—40 M, 4 Verk.*; IIa — ; IIb 2jähr., 1234 Pfd., 38 M, 1 Verk.*; IIIa —; IIIb —.

Stiere: Kl. Ia —; Ib 2½jähr., 1134 Pfd., 41 M, 1 Verk.* IIa —; IIb —; IIIa —; IIIb —.

Färsen: Kl. Ia —; Ib 1¾—2jähr., 950—990 Pfd., 38—36 M, 3 Verk.*; IIa —; IIb —; IIIa —; IIIb —.

Kühe: Kl. Ia 5—7jähr., 1050—1200 Pfd., 38 M, 3 Verk.*; Ib 4—8jähr., 975—1380 Pfd., 37—36 M, 19 Verk.*; IIa 4—10jähr., 1010—1316 Pfd., 35—34 M, 9 Verk.*; IIb 5—8jähr., 1100—1320 Pfd., 33—32 M, 6 Verk.*; IIIa 7jähr., 1010—1130 Pfd., 31—30 M, 3 Verk.*; IIIb —.

Schweine: 220—360 Pfd., 45 M, 4 Verk.*; 185—326 Pfd., 44 M, 8 Verk.*; 240—410 Pfd., 43 M, 21 Verk.*; 202—450 Pfd., 42 M, 32 Verk.*; 170—470 Pfd., 41 M, 30 Verk.*; 200—410 Pfd., 40 M, 36 Verk.*; 295—339 Pfd., 39 M, 2 Verk.*; 330 Pfd., 38 M, 1 Verk.*; 344—428 Pfd., 37 M, 4 Verk.*; 240—484 Pfd., 36 M, 3 Verk.* — Durchschnittspreis: 41,14 M per Zentner. — *Nicht Eingetiere, sondern Verkaufs-Gruppen.

(„Landw. Wochenschrift".)

— Leipzig, 11. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 105 Rinder, und zwar 16 Ochsen, 12 Kalben, 42 Kühe, 35 Bullen: 931 Kälber; 304 Stück Schafvieh; 1824 Schweine, und zwar 1824 deutsche; zus. 3184 Tiere. Preise: Ochsen: I. —, II. —, III. 70, IV. — M für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. 81, II. 78, III. 68, IV. 60, V. — M für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 77, II. 72, III. 65 M für 50 kg Schlachtgew. Kälber: I. 52, II. 49, III. 40, IV. — M für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 43, II. 41, III. 38 M für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 62, II. 60, III. 57, IV. 50—55 M für 50 kg Schlachtgew. Verkauf: 94 Rinder, und zwar 15 Ochsen, 10 Kalben, 40 Kühe, 29 Bullen, 931 Kälber, 206 Schafe, 1677 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen mittelmäßig, Kälber langsam, Schafe mittelmäßig, Schweine mittelmäßig.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 11. Juli. Roter Winter-Weizen loko 98⅝, per Juli 98¼, per Septbr. 100½, per Dezbr. 103¼, per Mai ——. Mais per Juli 62, per Sept. 62½, per Dez. 61¾. Mehl 3,80.

Getreidefracht nach Liverpool 1½.

W. Chicago, 11. Juli. Weizen per Juli 90, per Sept. 93⅜, Mais per Juli 54⅞.

W. New-York, 11. Juli. Petroleum Standard white in New-York 8,45, do. in Philadelphia 8,40, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. New-York, 11. Juli. Schmalz Westernsteam 9,20, Rohe und Brothers 9,25.

Verantwortlich: für Politik, Feuilleton, Börsen- u. Handelsteil: i. V.: Max Ebeling; für Provinz, Allgemeines u. Lokales: i. V.: Ludwig Moeschert, beide in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707122-12/fragment/page=0003

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 11. Juli 1907

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin, Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuss 6½%, Privatdiskont 4½%

Nachdruck verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt. und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190707122-12/fragment/page=0004